

Rüdenswil, 17. 11. 1937.

Sehr geehrter, lieber Herr Professor!

Für Ihre Sendung sage ich herzlichsten Dank. Bild und Predigt haben mich ganz anders geteilt, aber auch überrascht. Womit habe ich diese Aufmerksamkeit verdient? Doch verstehe ich mir beides als Ansporn für heute, für Arbeit. Ja, Sie haben schon Recht damit! Für den Brink betr. K.L.S. danke ich Ihnen besonders. Mir konnte ich mich endlich für der leidigen Epistel anheften, einfach weil ich müde. Ich sehe es mir für klug an, wenn ich jetzt nach Basel komme. Darum versuche ich mit diesem Brief, den ich Ihnen beilege, erstens damit Sie völlig im Klaren sind, was drin steht, zweitens damit Sie mir sagen, ob ich ihn in dieser Form kann eines der Rhein fahren lassen. Falls Sie das Schriftstück für brauchbar finden, werde ich es, nach Rücksicht, in diese Form abschicken. Sollte dies oder jenes nach Ihrem Gefürhalten nicht gehen, so bitte ich Sie höflich, mit dem Korrekturstift drinzufahren. Es liegt ja auch mir alles daran, daß Prof. S. nicht unnützlich und argwöhnisch wird, nachdem endlich viele alte Schwierigkeiten behoben sind.

In der Hoffnung, daß ich Ihnen mit meinem Anliegen nicht unangenehm bereite, mit viel herzlichem Dank, vor allem für die ungetrübten Stunden im Trübe, die besonders auch Dähler anspornen, verabschiede ich mich freundlichst mit Grüßen Ihr
E. Blaser.